

Maria Lichtmess 2021 (Darstellung des Herrn)

Evangelium: LK 2,22-32

Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:



Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Predigt: Gerald Warmuth

Liebe Gemeinde,

Das Fest Darstellung des Herrn heißt im Volksmund auch Maria Lichtmess. Es ist das Ende der Weihnachtszeit. Die Texte dieses Tages stellen uns Simeon vor.

Ein alter Mann wird uns vor Augen gestellt. Er ist ein Vorbild im Glauben. Zwei Aspekte sind es, die uns richtungsweisend sein können.

„Ich habe das Heil gesehen.“

Simeon ist ein Seher, ein Visionär. Sehen ist wichtig für einen glaubenden Menschen.

Sehen das bedeutet verstehen und deuten. Die Welt, wie sie war und ist aufzunehmen. In dieser Woche war es für viele auch ein zurückdenken an Auschwitz, an Krieg und Not. Sehen heißt Erfahrungen machen und aushalten, heißt ringen mit Gott um Sinn.

Sehen ist mit Sinn verbunden.

Die Dinge sehen und ihren Sinn verstehen.

Dieses Ringen um Sinn und verstehen ist der erste Aspekt des Glaubens, den wir an Simeon exemplarisch finden.

Ein Christ muss ein Stück weit Seher sein wie er. Er sieht voraus auf das Heil, das Gott verheißen hat.

Ein modernes Kirchenlied beginnt mit den Worten:

Wir sehen schon, die neue Stadt, das himmlische Jerusalem“.

Genau darum geht es im Gottesdienst. Schauen wir voraus, wir nehmen das Ende vorweg. Wenn alles gut sein wird. Und wir am Tisch Gottes zum Mahl geladen sind.

Eine Gemeinde lebt aus dieser Vision. Vorreiter brauchen Visionen. Wir sehen schon heute die neue Stadt, wir sehen schon das neue Mahl. An diesem Tisch werden Junge und Alte, Einheimische und Fremde alle gemeinsam sitzen. Es gibt nicht einen deutschen Himmel und einen ausländischen, nicht eine Kirche für die Jungen und eine Seniorenkirche. Wer das sieht, der kann die Gräben der Geschichte und der Gesellschaft überbrücken.

Sehen ist eine Fähigkeit, die mit dem Mut für Neues verbunden sein muss. Es gibt auch die, die das sehen, was sie sehen wollen. „Und er folgert Messerscharf, das nicht sein kann, was nicht sein darf“. So schreibt es Wilhelm Busch. Wenn wir sehen, was wir uns zutiefst wünschen, kommen dabei Verschwörungstheorien heraus. So wichtig Visionen sind, so gefährlich sind Verschwörungstheorien, die aus der Gottferne entstanden sind.

Das Sehen ist **ein** Aspekt den Simeon verkörpert.

Ein zweiter ist das Vertrauen. Hartnäckig war sein Warten, unbezwingbar seine Geduld, unerschütterlich sein Vertrauen.

Jahr für Jahr hat er gewartet und bis in sein hohes Alter hat er nicht aufgegeben.

Glauben ist unerschütterliches Vertrauen, das nicht von der Zeit besiegt wird. Auch darin ist uns der greise Simeon ein leuchtendes Vorbild.

Für unsere Arbeit als Kirchengemeinde hat das bedeutet auch in Rückschlägen nicht das Ziel aufzugeben. Immer wieder haben wir neu angefangen. Und immer wieder müssen wir neu anfangen und das Ziel der Verkündigung nicht aus den Augen verlieren. Wir sind noch lange nicht an dem Ziel, das uns vor Augen schwebt.

Weitsicht und Zuversicht
dafür steht Simeon.

Auf ihn schauen wir an diesem Fest der Lichter.

„Nun lässt du Herr deinen Knecht“....
sprach Simeon.

„Siehe ich bin die Magd des Herrn“...
sagte Maria.

Beide waren Seher, sie wussten wohin es geht.

Und beide waren unerschütterlich in ihrer Zuversicht und Treue.

Sie haben das Heil gesehen und es nicht wieder aus den Augen verloren.

Auf sie können wir schauen,
und ihnen können wir folgen.

Sehen und Vertrauen machen uns nicht zu Optimisten. Optimismus ist ein Bruder von Fake und Lüge. Er schaut nicht auf das, was offensichtlich ist, sondern legt fest: „Alles wird gut.“ Optimismus ist ein Ideologie, weit verbreitet. In Hollywood wird kein Film ohne Happy End produziert. Er würde sich nicht verkaufen.

Aber inzwischen reden die Philosophen vom postoptimistischen Zeitalter. Das Vertrauen das sich alles entwickelt zum besseren ist weithin erschüttert. Simeon und die Sichtweise der Bibel sind kein Optimismus. Sie sehen die Welt und das Leben mit Blut Schweiß und Tränen. Wovon Simeon spricht, das nennen wir Hoffnung. Darum geht es an diesem Fest der Darstellung des Herrn. Um Glaube , Liebe und Hoffnung.
Licht ist ein Bild für diese Hoffnung.